

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 1

Rubrik: Wladimir Bukovsky über Olympische Spiele

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weist: es führt Moskau auf Sprungdistanz zu Warmwasserhäfen am Indischen Ozean. Der Zugang zu Warmwasserhäfen ist ein altes geopolitisches Ziel Russlands. Wichtiger noch: Der Flugplatz Kandahar in der Senke zwischen Himalaja und Alpen ist für den Flugverkehr so etwas wie ein Warmwasserhafen für die Marine. Von Kandahar aus erreicht die gepflegte sowjetische Langstreckenbomberflotte jedes Ziel im Indischen Ozean...

Aber es ist Iran, das im grausamen Spiel um Afghanistan im Vordergrund bleibt.

Iran in nächster Zukunft

Wir haben nicht erst jetzt darauf hingewiesen, dass Khomeiny die Macht nicht behalten kann. Sie entgleitet ihm zusehends. Der Kampf um seine Nachfolge hat bereits eingesetzt. Nicht aus Pessimismus, sondern aus Realismus müssen die Chancen prowestlicher Kreise vorderhand als äusserst gering betrachtet werden. Was könnten die USA tun, da sie unter Europas Anleitung zum Prügelknaben geworden sind? Und was wäre bislang sichtbar geworden von einem westeuropäischen Versuch, in Iran selbst unsere Unabhängigkeit zu verteidigen?

Die Sowjetunion dagegen hat das vergangene Jahr reichlich genutzt, um die prosojetischen Kreise in Iran mit Waffen- und Organisationshilfe zu stärken. Und ihren Machtwillen hat sie eben in Afghanistan auf billige Art augenfällig bewiesen. Die 100 000 oder etwas mehr Mann in Afghanistan sollen Iran unter Druck setzen. Um den gleichen Druck in Iran selbst auszuüben, müsste dort eine Million Mann stationiert werden. Die militärische Invasion in Afghanistan ist mithin Element des politischen Krieges gegen Iran.

In Monaten, nicht erst in Jahren, könnte in Teheran bereits ein prosojetisches Regime an der Macht sein. Damit wird die Sowjetunion das Verkaufsrecht für das iranische Erdöl erobert haben. Der sowjetische Griff nähert sich dem Energiehahn und Westeuropa damit der Erpressbarkeit. Die Frage nach den westlichen Abwehrmöglichkeiten wird vordringlich.

Westeuropa am Zug

Oft, wenn sich ein Westeuropäer vor die Frage gestellt sieht, was zu tun wäre, zählt er spontan das auf, was — Amerika tun müsste. Die Tatsache ist fast nicht in westeuropäische Bewusstseins zu bringen, dass Amerika nichts mehr tun und nirgendwo intervenieren wird, wenn nicht lebenswichtige amerikanische Interessen auf dem Spiel stehen, oder Europa beweist, dass es glaubwürdig am gleichen Stricke zieht wie die USA.

Die lebenswichtigen amerikanischen Interessen reichen viel weniger weit, als wir Europäer uns einreden. Nordamerika könnte sich auf eine isolationistische Position zurückziehen und sogar europäische Interessen fahrenlassen, ohne sich selber zu gefährden. Nordamerika bliebe für die Sowjets auch dann uneinnehmbar, wenn Moskau Westeuropa, Afrika und Asien beherrschte. Es sind letztlich nicht materielle Interessen, die Amerika an Europa binden, sondern ideelle. Daher ist der modische Antiamerikanismus so gefährlich mit den grotesken Blüten, die er immer wieder treibt.

Zur Aufrechterhaltung der für Europa existen-

tiell wichtigen atlantischen Gemeinschaft bleibt daher nur der glaubwürdige Beweis, dass wir vereint mit den USA am gleichen Strick zu ziehen bereit sind. Das setzt voraus, dass Westeuropa weltpolitische Initiativen ergreift. Dann wird ein Rückenschuss nicht mehr möglich sein, wie wir ihn den USA wegen Vietnam gegeben haben. Und dann werden die USA wiederum zum Einsatz mit und auch für uns bereit sein. Was also müsste Europa tun? Wir zählen die wichtigsten Punkte auf:

- Aufbau einer europäischen Aussenpolitik, die rascher verwirklicht werden könnte als die europäische Union.

- Abstimmung der europäischen Aussenpolitik mit der amerikanischen; das bedeutet konkret z. B. auch die Entschädigung der USA für den Devisenausfall wegen verkürzter Getreidelieferungen an die UdSSR, zumal sich Amerika mit der Wirtschaftshilfe an die dritte Welt auch zu unseren Gunsten eingesetzt und nahezu ruiniert hat; ferner die Mehrung von Solidaritätsbezeugungen, wie sie Bundeskanzler Schmidt bekundet, Frankreich leider vermissen lässt; die west-

europäischen Staaten (auch die Schweiz) müssten gegenüber Iran eine härtere Sprache reden!

- Vor allem müsste Westeuropa hörbar und glaubwürdig darauf hinweisen, dass seine lebenswichtigen Interessen im Nahen Osten (unsere Energiebasis) und im südlichen Afrika (unsere Rohstoffbasis) auf dem Spiel stehen. Das setzt dann auch eine aktive Nahost- und Afrikapolitik Westeuropas voraus.

- Schliesslich müsste Westeuropa die Koalition mit Nordamerika und China aktiv anstreben. Dieser Dreierkoalition allein wird es gelingen, der sowjetischen Herausforderung zu begegnen. Nicht, indem ein militärischer Krieg gegen die Sowjetunion postuliert, sondern indem ihr jede Ausweitung verwehrt wird. In Jahrzehnten könnte so das imperiale System erstickt werden, das internationale Mitläufertum würde abgebaut und die Sowjetunion auf den Weg der internationalen Partnerschaft gezwungen.

Derweil all das getan werden müsste, bleiben sich die westeuropäischen Staaten wegen nationalistischen, ethnischen, wirtschaftlichen Querelen in den Haaren...

Wladimir Bukovsky über Olympische Spiele

Nach dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan hat Saudi-Arabien den Boykott der Olympischen Spiele in Moskau angekündigt, und das Thema stand auch im Westen da und dort zur (momentan?) verstärkten Diskussion.

Nun, die internationale Reaktion auf sowjetische Aggressionen sollte sicherlich mehr sein als ein Spielboykott und braucht ihn vielleicht nicht zu umfassen. (Das Sowjetregime wünscht die ausländischen Gäste für seine Zwecke, aber diese könnten gegen seine Zwecke hingehen.) Grundsätzlich ist freilich festzuhalten, dass die Sowjetunion zur Repräsentanz olympischer Ideale keineswegs qualifizierter ist als etwa Südafrika.

Wladimir Bukovsky, ein erklärter Gegner der Teilnahme, hat nicht auf den akuten Fall gewartet, um seinen prinzipiell gegründeten Standpunkt klarzumachen. Aus seinem Beitrag, den er dazu schon vorher publizierte («The Daily Telegraph», 2. 10. 1979), bringen wir in verkürzter Form einige Stellen.

Das Internationale Olympische Komitee (IOK) hält in seinen Bestimmungen fest, dass olympische Spiele nur in einem Land mit politischer Stabilität stattfinden können. Laut Punkt 3 dürfen die Spiele ferner nicht durch rassische, nationalistische, religiöse oder politische Diskriminierung beeinflusst werden.

Das herrschende Regime in der Sowjetunion entspricht dieser Auflage nicht. Sie hat verschiedene Staaten und Territorien besetzt, und die Okkupation dauert an in den baltischen Staaten, der Ukraine, der Moldau (1939/40 annektiert), ferner in Osteuropa und einigen japanischen Inseln. Man plant sogar, einen Teil der Spiele in illegal okkupiertem Gebiet abzuhalten: die Segelwettbewerbe sollen in Estland stattfinden.

Die Sowjetunion hat eine aggressive Aussenpoli-

itik, welche die Souveränität anderer Staaten untergräbt: Angola, Afghanistan, Aethiopien.

Zur Frage der rassischen, nationalistischen, religiösen oder politischen Diskriminierung ist anzumerken, dass für die gut hundert Völkerschaften in der Sowjetunion jeder Versuch, die Unabhängigkeit auch nur zu diskutieren, als Verrat bestraft wird. Man zerstört diesen Nationen ihre Kultur, ihre Ueberlieferungen und sogar ihre Sprache.

Die Gründung von Organisationen ausserhalb der KP-Kontrolle, so etwa von freien Gewerkschaften, ist verboten und strafbar.

Betrachten wir nun die Bedingung der politischen Stabilität.

Die Tatsache, dass das sowjetische Regime seit 62 Jahren besteht, zeugt nicht für seine Stabilität. Je undemokratischer ein Regime ist, desto mehr bedarf es zu seiner Existenzverlängerung der Repression. In jenen 62 Jahren ist die Stabilität des Regimes durch keine freie Wahl oder Abstimmung getestet worden.

Trotz der Repression hat die Opposition im Lande nie aufgehört; tatsächlich ist in den letzten Jahren die Dissidentenbewegung erheblich gewachsen.

Was aber mehr ist: Das Sowjetregime selbst betrachtet seine Lage nicht als stabil. Lenin erliess unmittelbar nach der Revolution 1917 ein Dekret, welches das Publikationsrecht auf die Kommunistische Partei und die ihr unterstellten Institutionen beschränkte. Dies, so betonte das Dekret, sei eine provisorische Massnahme. Sie werde aufgehoben, sobald die Verhältnisse stabilisiert seien. Nun, dieses Dekret ist nie rückgängig gemacht worden.

Olympische Spiele in Moskau: aus politischer Sicht ein Fehler, aus menschlicher Sicht ein Verrat und aus legaler Sicht ein Verbrechen.